

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 142 (1991)
Heft: 12

Rubrik: Zeitschriften-Rundschau = Revue des revues

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Deutschland

PERPEET, M.:

Ein vereinfachtes Verfahren zur ökologischen Werteermittlung bei der Waldbiotopkartierung

Forst und Holz 46 (1991)5: 112–117

Standorts- und vegetationskundliche Kartierungen von Waldkomplexen gehören heute zur normalen Grundausrüstung bei der forstlichen Planung, und ein guter Teil der Studiumabsolventen ist mit den gängigen Methoden vertraut. Naturschutz und Forstwirtschaft sind sich zwar nicht in allen Belangen einig, aber Naturschutz im Wald im Sinne der Erhaltung typischer Waldbilder oder des Schutzes spezieller Objekte ist unbestritten.

Die von Bundesforsteinrichter M. Perpeet vorgestellte, in ihren Grundzügen auf Ammer zurückgehende Methode berücksichtigt beides: den Wald-Standort bzw. die -Vegetation und dessen Stellenwert unter naturschützerischen Gesichtspunkten. Sein Vorgehen beinhaltet die systematische Erfassung der Eigenheiten eines Waldkomplexes und dessen Schutzwert. In seiner (nicht immer gleich nachvollziehbaren) Terminologie bedeutet dies, dass bei der Aufnahme (auf dem «vierseitigen Erfassungsbeleg») von Waldbiotopen «Vielfalt», «Seltenheit/Gefährdung» und «Naturnähe» mit einer Wertpunkteskala von 0–10 miterfasst werden. Absolute Werte werden methodisch einwandfrei in die Wertziffern umgesetzt. Im einzelnen werden bei diesem Aufnahmeverfahren die folgenden Schritte vorgeschlagen:

- A. Flächdaten (im «Kopf» der Aufnahme nach Schweizer Muster, ferner «Betriebsklasse»)
- B. Waldfunktion (vor allem Schutzfunktion)
- C. Standortdaten (auch im «Kopf» der Aufnahme) nach definiertem Code
- D. Potentielle natürliche Waldgesellschaft (Schema d. «p. n. V.»)
- E. Waldbiotopbewertung
Vielfalt: (Baumschicht, Naturverjüngung, Strauch-/Krautschicht, Kleinstrukturen, Tiere, Randlinien, alte Einzelstämme, Totholzanteil, Biotopverbundwert (unter Berücksichtigung von Trittstein-Funktionen usw.)
Seltenheit/Gefährdung: (Pflanzen, ohne Holzarten, seltene Bäume bei «H»; aktu-

elle Tiervorkommen, unter Berücksichtigung der «Roten Listen» bei Pflanze, Vogel, Insekt)

Naturnähe: (gemäss Baumarten und Entsprechungsgrad zur «p.n.V.»)

- F. Biotopwertziffer (aus E; Rahmenbedingungen für Bewertung auf Tabelle)
- G. Biotopwertentwicklung (nach mutmasslicher Bestandesentwicklung)
- H. Waldbiotopcharakteristik (Gruppen von Waldgesellschaften bzw. Bewirtschaftungsformen, unter Berücksichtigung seltener autochthoner Baumarten)
- I. Biotoppflegemassnahmen
- J. Aufnahme (Person, Datum, Anlagen)

Auch bei der kantonalzürcherischen Waldkartierung wurden (auf wesentlich «beiläufigere» Art) schutzwürdige Bestände ausgeschieden. Indessen wäre eine Angleichung der vorgestellten Methode an Schweizer Verhältnisse im Rahmen von kantonsweit durchgeführten Kartierungen zu prüfen. Die erhobenen Unterlagen können direkt als «Standblatt» für die darauffolgenden Bearbeitungen von schützenswerten Waldkomplexen verwertet werden. Erst dann wäre auch eine fundierte Kritik des oben dargestellten Vorgehens möglich.

F. Klötzli

ENTERS, TH.:

Tropische Forstwirtschaft – ein Beitrag zur Unterentwicklung?

Allg. Forst- u. J. Ztg. 161 (1990) 12: 221–225

L'auteur répond positivement à la question posée dans le titre: la foresterie tropicale contribue bel et bien au sous-développement des peuples directement concernés. Des études de cas (Thaïlande, Sarawak, Indes, Sri Lanka, Indonésie) montrent que les grands reboisements à vocation industrielle, les grandes plantations destinées à la production de bois de feu, l'exploitation des forêts naturelles participent bel et bien au développement économique. Encore faut-il s'entendre sur cette notion, car de quel développement économique s'agit-il? L'accroissement du produit national brut, le gonflement des réserves de devises; l'augmentation du revenu individuel moyen – paramètres importants et courants du développement économique auxquels la

foresterie tropicale contribue – reflètent bien mal les réalités locales, comme en témoignent les exemples cités, où elles ne sont pas prises en compte.

L'auteur plaide pour un développement économique construit à partir des besoins locaux, avec la participation active des populations concernées à tous les stades de la planification et des processus de décision.

La démonstration apportée dans cet article est impressionnante et même dramatique, à l'exemple du cas bien connu des populations *penan* de Sarawak. Sera-t-il possible un jour de tourner la page, de faire en sorte que foresterie tropicale ne signifie plus oppression des populations (minorités ethniques, habitants des forêts, populations rurales) et enrichissement d'un petit nombre? L'auteur ne fournit pas d'éléments de réponse. Pourtant, l'agroforesterie, la foresterie paysanne et communautaire, l'aménagement des terroirs villageois incitent à un optimisme prudent...

J.-P. Sorg

Frankreich

OBERLINKELS, M., CADEL, G.,
PAUTOU, G., LACHET, B.:

Zonation biogéographique des Alpes dauphinoises à partir de l'étude comparative des sapinières à *Abies alba* et des pessières à *Picea abies*

Ann. Sci. For. 47 (1990) 5: S. 461–481

Die klimatische Untergliederung unseres Alpenbogens in Randalpen, Zwischenalpen und Innenalpen ist heute unbestritten. Die entsprechende vegetationskundliche Zuordnung und Abgrenzung konkreter Örtlichkeiten oder Gebiete kann indessen erhebliche Schwierigkeiten bereiten. Diese Problematik

wird von den Autoren aufgegriffen. Auf einem W-E-Transekt von der Chartreuse bis zum Briançonnais im Bereich der geographischen Breite von Grenoble wurden in Tannen-Buchen- sowie Tannen-Fichtenwäldern 274 Vegetationsaufnahmen systematisch verteilt. Waldformationen mit Buche, Tanne und Fichte sind für die Alpes dauphinoises repräsentativ. Mit Hilfe verschiedener, hauptsächlich statistischer Methoden konnte die folgende klimatische Untergliederung belegt und nachvollziehbar charakterisiert werden: Zusätzlich zur traditionellen Gliederung lassen sich die Innenalpen und Zwischenalpen in je zwei Teilsektoren unterteilen, die Zwischenalpen indessen etwas weniger deutlich als die Innenalpen. Eine an sich mögliche vegetationskundliche Unterteilung der Randalpen wäre hauptsächlich edaphisch bedingt, klimatisch lässt sich dagegen keine Unterteilung rechtfertigen.

Die Publikation ist nicht bloss vegetationskundlich-methodisch von grossem Interesse, sondern sie vermittelt auch waldbaulich zahlreiche wertvolle Hinweise und Informationen. Die angewandten Differenzierungsverfahren sowie die fünf Klimatypen im W-E-Gradient (ozeanisch-kontinental) werden eingehend beschrieben und mit aufschlussreichen Figuren und Tabellen mustergültig dokumentiert und veranschaulicht. Waldbaulich sehr interessant ist zum Beispiel folgende Feststellung: Während die Abieteten in der région grenobloise (Randalpen) alle Schattenhänge zwischen 800 und 1600 m ü. M. besiedeln können, sind sie im kontinentalen Briançonnais lediglich noch in einem schmalen Gürtel zwischen 1600 und 1900 m ü. M. zu finden, in Expositionen, die nur noch sehr wenig von Norden abweichen. Abschliessend heben die Autoren einige immer noch «rätselhafte», ungeklärt gebliebene Fragen hervor.

E. Ott

FORSTLICHE NACHRICHTEN — CHRONIQUE FORESTIERE

Hochschulnachrichten

Prof. Dr. H. R. Heinimann

Als Nachfolger von Prof. Dr. h. c. Viktor Kuonen wählte der Bundesrat am 23. Oktober 1991 Dr. H. R. Heinimann, geboren 1954, als ausserordentlichen Professor für forstliches Ingenieurwesen am Departement für Wald- und Holzforschung der ETH Zürich.

Dr. Heinimann studierte an der Abteilung Forstwirtschaft der ETHZ und schloss 1978 mit dem Diplom ab. Danach bearbeitete er beim Bundesamt für Militärflugplätze während zweier Jahre Aufforstungsprobleme. Fünf Jahre war er Assistent am Fachbereich für forstliches Ingenieurwesen, wo er mit einer Arbeit über Probleme des Seilkranein-